

Caunshote

Homburger Tageblatt

Anzeiger für Bad Homburg v.d. Höhe

Bezugspreis:
Der „Caunshote“ erscheint täglich, jedoch mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet im Vierteljahr einschließlich Beiergerlohn einschließlich der Post 3.50, durch die Post ins Haus gebracht stellt sich der Bezugspreis auf 3.25. Wochenarten, durch unsere Geschäftsstelle und unsere 5 Filialen zu beziehen, 25 Pfg. Einzelnummern 10 Pfg.

Verlagsstelle: Audenstraße 1
Fernsprecher No. 9

Anzeigenpreis:
Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Pfg., im Reklameteil die Petitzeile 50 Pfg. Bei Anzeigen von auswärts kostet die sechsgespaltene Petitzeile 25 Pfg., im Reklameteil die Petitzeile 60 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt. Daueranzeigen nach Vereinbarung. Insetrate rechtzeitig erbeten.

Postcheckkonto Nr. 8974
Frankfurt am Main

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 60 Pfg., für auswärts 80 Pfg. **Bezugspreis:** ab 1. Juli 1920 20. 00 vierteljährlich. **Wochenkarten:** 65 Pfg.

Ar. 212 **Donnerstag, 16. September 1920** **Gegründet 1859**

Die Waffeneinsammlung.

Waffenland und den inneren Frieden.

Am 15. September hat die Frist der freiwilligen Waffenablieferung begonnen. Die kommenden 6½ Wochen werden eine Probezeit für den staatsbürgerlichen Sinn der Deutschen sein. Selten ist ein Gesetz unter so schwerem inneren Druck der äußeren und der inneren Notwendigkeit zustande gekommen wie das Entwaffnungsgesetz. Denn nicht Versailles, nicht nur Spa haben Reichsgesetzgebung und Reichstag gezwungen, dieses Gesetz zu erlassen, vor allem wurde es gezwungen durch den Zwang, den inneren Frieden des Landes zu sichern. Ein Land, in dem sich dauernd Gruppen der Bevölkerung gegenüberstehen, nicht nur bewaffnet, sondern auch stets dazu bereit, an Gewalt der Waffen zu appellieren, kann nicht zur Ruhe kommen. Wenn diese Lage andauern würde, müßte Deutschland zurückfallen in die Zustände des dunkelsten Mittelalters, in denen Raub und Fehde aller gegen alle an der Tagesordnung waren. So wie damals der Kaiser seinen Landfrieden ausstreiben mußte und ihn, der diesen Landfrieden brach, mit schweren Strafen belegte, so muß auch heute die Durchführung des Entwaffnungsgesetzes der erste Grund zu einer ruhigen Weiterentwicklung des Reiches werden. Nur wenn der Kampf der Parteien wieder in maßvolle Bahnen zurückgeführt wird, wenn nitgends mehr die Möglichkeit besteht, daß statt der Stimmen der Wahlberechtigten die Stimmen der Waffengewalt und Maschinenwaffe entscheiden, dann wird Deutschland die Möglichkeit zu wirtschaftlicher Arbeit wiederhaben, dann wird der wirtschaftliche Wiederaufbau zu denken sein. Die zwei schwerwiegendsten Bedingungen, die Deutschland auf der Konferenz in Spa übernommen hat und deren Erfüllung für die Welt außerhalb der deutschen Grenzen der Prüfstein für den guten Willen Deutschlands sein wird, sind die Waffenablieferung und die Entwaffnung. Die Bergarbeiter in den Westrevieren tun ihre Pflicht und leisten harte Arbeit in dem Bewußtsein, daß die Kohle, die mehr gefördert wird, den Beiträgen Deutschlands sicherzustellen wird dem unerlässlichen Zugriff eines unerschütterlichen auf seinem Schein bestehenden Vorgesetzten. Die zweite Verpflichtung,

die Deutschland übernommen hat, ist die der Entwaffnung der Zivilbevölkerung. Die Nichterfüllung der Kohlenablieferungs- und die Nichterfüllung der Entwaffnungspflicht setzen Deutschland der gleichen großen Gefahr einer erweiterten Besetzung deutschen Bodens aus. Jeder Deutsche, der noch Militärwaffen hat, muß ebenso seine Pflicht tun, um schlimmes Unheil von seinem Vaterlande abzuwenden, wie der Kohlenarbeiter im Bergwerk. Er muß seine gesetzliche Pflicht erfüllen und diese Waffen abliefern. Der Entschluß dazu ist ihm leicht gemacht worden. Eine weitverbreitete Organisation der Ablieferungsstellen rückt jedem, der noch Waffen hat, die Möglichkeit, diese Waffen abzugeben, in erreichbare Nähe. Für jedes abgelieferte Stück werden fünf Wochen hindurch Geldprämien gewährt, die bei der Abgabe der Waffen in den Ablieferungsstellen bar ausbezahlt werden. Niemand hat bei der Abgabe irgend welche Fragen nach seiner Person oder nach der Herkunft der abgelieferten Waffe zu erwarten. Die Waffenabgabe vollzieht sich vollständig formlos, ohne daß Legitimationen verlangt oder Namen festgestellt werden. Das Gesetz sichert zudem jedem in der Zeit vom 15. September bis zum 1. November Abliefernden völlige Straffreiheit wegen unbefugter Aneignung der Waffen und wegen Zuwiderhandlung gegen die bisher erlassenen Vorschriften über die Waffenabgabe zu. So ist alles getan worden, nicht nur um Bedenken gegen die Waffenabgabe zu zerstreuen, sondern auch um einen besonderen Anreiz für die Ablieferung zu bieten. Möchten alle, die Militärwaffen im Besitz haben, von den in der Zeit der freiwilligen Ablieferung gebotenen Vergünstigungen Gebrauch machen! Nach dem 1. November ist die Zeit der freiwilligen Ablieferung vorüber und der harte Zwang und die Schärfe des Gesetzes werden Platz greifen und den treffen, der sich der Waffenablieferungspflicht entzogen hat.

Die Brüsseler Konferenz.

Eine deutsche Feststellung.

Berlin, 15. Septbr. (W.B.) Nach der amtlichen Einladung des Völkerbundesrates zu der Finanzkonferenz in Brüssel ist eine Beschränkung der Rechte der Delegierten von Deutschland, Österreich und Bulgarien gegenüber den Delegierten der anderen Länder in keiner

Weise erwähnt. Es ist notwendig, dies festzustellen, da eine Havasmeldung verbreitet wird, (der Vollständigkeit wegen veröffentlicht wir sie hierunter. Red.) wonach die von Deutschland, Österreich und Bulgarien zur Finanzkonferenz in Brüssel zu entsendenden Delegierten auf der Konferenz nur beratende Stimme haben sollen.

Paris, 15. Septbr. (Wolff.) Havas berichtet aus London, daß an der Brüsseler Konferenz am 24. d. Mts. alle Staaten, einschließlich der Vereinigten Staaten, durch je drei Delegierte vertreten sein werden. Deutschland, Österreich und Bulgarien werden eingeladen, Delegierte zu entsenden, die aber nur beratende Stimme haben sollen.

Die Neuordnung des Polizeiwesens.

Berlin, 15. Septbr. (W.B.) Die über die Neuordnung des Polizeiwesens in Preußen unter dem Vorsitz des Ministers des Innern Severing abgehaltene Sitzung, wozu sämtliche Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten, Polizeipräsidenten und außerdem auch Vertreter der anderen preussischen und Reichsministerien geladen waren, hat, wie wir hören, zu einer Uebereinstimmung geführt. Wenn auch die Regierungspräsidenten gegen die Uebertragung eines wesentlichen Teiles der bisherigen Befugnisse auf die Oberpräsidenten Bedenken geltend machten, so trat doch überall das Bestreben hervor, der unabwiesbaren Notwendigkeit Rechnung zu tragen. In diesem Sinne hat die Aussprache das Ergebnis gezeitigt, daß in Anbetracht der von der Entente erhobenen Forderung, die Polizei nach Richtlinien umgestaltet wird, die im Ministerium des Innern ausgearbeitet worden sind. Am Donnerstagabend wird dieselbe Angelegenheit im Hauptauschuß der Landesversammlung und unmittelbar darauf im Staatsministerium erörtert werden. Sobald das geschehen ist, werden die Organisationsänderungen veröffentlicht, gemäß der Ententesforderungen. Den durchführenden Maßnahmen wird in Kürze eine Vorlage des neuen Polizeigesetzes folgen, dessen Gestalt zuvor in einem größeren Kreise unter Hinzuziehung von Sachverständigen Beamten und Vertretern der beteiligten Beamtenorganisationen beraten werden soll.

Sozialistische Agrarpolitik.

Das Aktionsprogramm.
Berlin, 16. Septbr. (Priv.-Tel.) Wie der „Vorwärts“ mitteilt, ist nach auf Jahre hinausgehenden Beratungen der sozialdemokratischen Agrarkommission jetzt ein Aktionsprogramm fertiggestellt worden, das dem Parteitag zu Kassel vorgelegt werden soll. In den Einladungsfähigen wird die Notwendigkeit eines solchen für die Wahrung der Interessen der wenig und nichts besitzenden ländlichen Bevölkerung und für die Sicherung der Lebensmittelpflicht hervorgehoben. Als das Ziel der sozialistischen Agrarpolitik wird die Sozialisierung der für die Vergesellschaftung reifen Land- und forstwirtschaftlichen Betriebe festgestellt.

Die Eisenbahner.

Eine Kampfmaßnahme der Reichsgewerkschaft der Eisenbahner gegen den deutschen Eisenbahnerverband.

Berlin, 16. Septbr. (Priv.-Tel.) Nach dem „Lokalanzeiger“ wird die Reichsgewerkschaft der Eisenbahner der Kontrollkommission beitreten. Dies bedeutet eine Kampfmaßnahme gegen den deutschen Eisenbahnerverband. Auch der Allgemeine Eisenbahnerverband wird in gleicher Weise einem Diktat des Deutschen Eisenbahnerverbandes und der radikalen Elemente unter den Eisenbahnern entgegenarbeiten.

Gegen das Affordsystem.

Frankfurt a. M., 15. Septbr. Bei einer Urabstimmung der Arbeiterschaft der Eisenbahnwerkstätten im Direktionsbezirk Frankfurt a. M. über das Gedingeverfahren (Afford) haben sich in Frankfurt 1180 Stimmen gegen das Gedinge und 51 für das Gedinge erklärt, in Nied 958 gegen, 186 für; in Limburg 1500 gegen, 100 für; in Beßdorf 433 gegen, 19 für das Gedinge. In der Werkstätte Gießen stimmten von der gesamten Belegschaft nur neun Mann für das Affordsystem. Es beteiligten sich an den Abstimmungen nur solche Arbeiter, die im Gedinge arbeiten.

Das Fräulein von Västeröf.

Roman von Ulrik Ahland
(Fanny Alving)

Copyright 1919 by Grethlein & Co., G.m.b.H., Leipzig.

Drittes Kapitel.

Das Fräulein aus Västeröf.

Herbert Jungströms neue glänzende im Sonnenschein, als er endlich den Kai entlang ging, gefolgt von seinen beiden Hunden, einer großen goldenen Dogge und einem kleinen braunen Terrier. Es war zwei Uhr, und indem er zur Haustür führenden Stufen hinaufschritt, dachte er, ob Annemarie Bertheim schon da wäre. Es war eigentlich neugierig darauf, sie zu sehen, aber dessen ungeachtet guckte er noch einmal im Kontor vor. Er sah etwas mit Wennmark zu besprechen, der durchs Fenster gesehen, daß die Kontoristin auf ihrem Platz schwebte. Zwei Uhr pflögte Magnus überdies in die Tür. „Guten Tag, Fräulein.“ Er machte eine halb nachlässige, halb verbeugende Bewegung. „Ist Herr Wennmark hier?“ Annemarie zeigte auf die geschlossene Tür. „Er ist da drinnen und telefoniert.“ Er fuhr mit ihrer Maschinenschreiberei und der Kontoristin nahm ihr gegenüber Platz und starrte sie hart an. Es machte ihm Spaß zu sehen, wie sie sich immer mehr rötete. „Sie erröten so hübsch, Fräulein.“

Marianne blickte auf, und es wunderte ihn, daß sie so dunkle Augen hatte.

„Das glaube ich nicht“, erwiderte sie gelassen.

„Warum denn nicht?“

„Weil Menschen, die so rot wie Hummer sind, nicht nach meinem Geschmack sind, und ich weiß, daß ich eben wie ein Hummer aussehe.“

„Warum wurden Sie denn so rot?“

„Weil Sie dasaßen und mich anstarrten, Herr Leutnant. Es gibt nichts, was mich so reizt, als wenn die Menschen das tun.“

Herbert wußte nichts zu antworten. Er fühlte sich auf eine mehr offene als rüchliche Weise zurechtgewiesen, aber das wahrte nicht lange.

„Es lag nur daran, daß Sie wie eine Rose auslachen, mein Fräulein“, sagte er und zupfte an seinem schwarzen Schnurrbartchen.

„Sonderbare Rosen, die sich damit beschäftigen, Maschinerie zu schreiben!“ Ihr Mund verzog sich zu einem leisen Lächeln, das dem Leutnant pilant deuchte. Es wurde ihm mit einem Mal klar, daß sie ein süßes Mädel war. Sie sah verflucht frisch aus. Außerdem bewegten sich die Hände beim Schreiben auf eine allerliebste übermütige Manier, und ihre Fingernägel waren blank und roßig. Der Leutnant fand es schade, daß Wennmark so bald anhängte.

„Guten Tag, Pontus“, sagte er, als der Kassierer hereinkam. „Sör mal, ich muß Dich sprechen.“

„Weshalb denn?“ entgegnete Wennmark ein wenig unsicher. Sein Gesicht nahm einen unruhigen Ausdruck an.

„Ach, es ist eine kleine Sache, derentwegen ich Dich fragen wollte!“

Wennmark kehrte wieder ins Zimmer des Konsuls zurück, und Herbert folgte ihm. Der Kassierer warf einen Blick auf Marianne und schloß sorgfältig die Tür.

„Weißt Du, ich brauche ein bißchen Geld.“ Herbert ging auf den Schreibtisch zu und warf sich auf den davorstehenden Sessel. „Julia und ich haben uns wieder vertragen. Hast Du uns gestern Abend in der Proszeniumsloge gesehen?“

„Ja, aber ich dachte nicht, daß Ihr mich gesehen hättet. Deine Schwestern saßen ganz am Anfang der ersten Parterreihe.“

„Ich weiß, und bin deshalb nicht mit Julia zusammen hinausgegangen, um ihnen nicht zu begegnen. Aber nun die Verlobung gefeiert worden ist, muß ich natürlich etwas haben, um mich rühreig zu können. Sie hat sich ausbedungen, daß sie ein Diamantkreuz bekommt, das bei Möllensborg im Fenster liegt. Sie glaubt, daß es einen vorm bösen Blick schützt, wenn man ein Kreuz auf der Brust trägt. Ist Dir so was schon einmal vorgekommen?“ Herbert lachte. „Aber es kostet vierhundertfünfzig Kronen. Ich muß also einen Lappen extra haben.“

Wennmark biß sich auf die Lippen. „Sör mal, Herbert, ich weiß wahrhaftig nicht, ob ich das machen läßt.“

„Was soll das heißen?“

„Ja, weißt Du, das wären dann schon achtaufenddreihundert Kronen Vorschuß.“

„Kun, was weiter?“

„Denk doch nur, wenn es dem Konsul eines schönen Tages einfiele, die Kasse zu revidieren?“

„Hat er das jemals zu einer anderen Zeit als Neujahr gemacht?“ fragte Herbert unbefümmert.

„Nein, das freilich nicht.“

„Na, siehst Du wohl? Und bis dahin weißt Du auf Ehrenwort, daß Du sie bekommst. Denkst Du, ich möchte, daß Du meinewegen in die Klemme läufst?“

„Nein, das weiß ich natürlich, aber mir wird manchmal so unheimlich zumut. Es könnte doch sein, daß er herausbekäme, wie die Sache liegt.“

„So etwas wird doch in jedem Kontor gemacht.“

„Aber es könnten sich auch andere Dinge ereignen.“

„Was für Dinge, wenn ich fragen darf?“

„Ach, ich weiß nicht, aber ich könnte krank werden oder so etwas, oder wir könnten eine unerwartete Zahlung haben. Das wäre eine schöne Beförderung!“

Herberts Finger trommelten auf der Schreibtischplatte. „Bist Du ein Unglücksrabe! In solchem Fall würde ich die Sache natürlich sofort für Dich in Ordnung bringen. Das kannst Du Dir doch denken.“

Aufruf an die deutschen Landwirte!

Betrifft: Eindeckung von billigen Kartoffeln für die bedürftigen Invaliden und Witwen Deutschlands.

Die Not und das Elend der Invaliden, Witwen und Hinterbliebenen haben unsagbar schwere Formen angenommen. Die Invaliden sind infolge ihrer körperlichen Leiden und mangelnden Körperkräfte zu einem großen Teil aus dem Arbeitsmarkt ausgeschaltet. Es ist ihnen nicht möglich, sich einen einigermaßen ausreichenden Lebenserwerb zu sichern. Zudem sind die Rentensätze angesichts der jetzigen allgemeinen Teuerung sehr traurige. Ein erwerbsunfähiger Invalidenrentner erhält infolge Teuerungszulagen nur 42—50 M. monatlich. Die Alters- und Unfallrentner sind im Durchschnitt nicht besser, die Witwen und Hinterbliebenen noch schlechter gestellt. Zum großen Teil sind alle diese Kreise auf die Armenpflege angewiesen und dürfen die Rücksicht der Armenpflege unter Anrechnung der Renten und Einkommen durchschnittlich 100 Mark monatlich nicht übersteigen. Mit derartigem Einkommen kann kein Mensch zurecht kommen und bedeutet dieser Zustand für die Beteiligten ein Hungern und Darben ohne Ende.

Angesichts des kommenden Winters rufen wir alle Menschenfreunde auf, für unsere Leidensgefährten und Witwen, die am allerschlechtesten gestellten Volksgenossen, die Versorgung mit Kartoffeln zu billigen Preisen sicherzustellen. In einigen Gegenden Deutschlands haben sich bereits Landwirte bereit erklärt, Kartoffeln zu einem Preise von 10 Mark per Zentner an unsere Kreise zu liefern. Wir richten an alle warmherzig denkenden und mitfühlenden Landwirte Deutschlands den dringenden Appell, diesem schönen Beispiel zu folgen.

Wir ersuchen die Landwirte und die landwirtschaftlichen Organisationen, die für uns verfügbaren Mengen Kartoffeln unter Angabe des ermäßigten Preises unserer Zentrale Frankfurt a. M. aufzugeben. Es wird dann Nachricht gegeben, wo die Kartoffeln gegen Bezahlung abgenommen werden können. Unsere Organisation und deren Ortsgruppen werden unter Mitwirkung der Wohlfahrtsbehörden eine Verteilung an alle bedürftigen Leidenden und Schwachen vornehmen.

Der Hauptvorstand des Zentralverbandes der Invaliden und Witwen Deutschlands.

gez. Lüneburg. gez. Steffes.

Frankfurt a. M.,

Städt. Wohlfahrtsamt, Zimmer 68.

Totalnachrichten.

Zuschriften über Totalereignisse sind der Redaktion stets willkommen und werden auf Wunsch honoriert.

§ Lebensmittelzulagen. Kranke erhalten diese Woche 50 Gr. Butter und 250 Gr. Gerstenmehl, Kinder 1 Dose Muffles Kinder-mehl.

„Es würde Dir aber vielleicht gar nicht leicht werden, im Verlauf einer Stunde mehrere tausend Kronen zu beschaffen, Herbert.“

„Ach was, für meines Vaters Sohn ist das doch wohl eine Kleinigkeit!“

„Noch dazu haben wir augenblicklich gar nicht so rasend viel in der Kasse. Geküht sind wieder zwölftausend Kronen an Hinfisch in Hamburg abgegangen, und der Konsul hat auch fünftausend entnommen.“

„Aber ich brauche ja nicht mehr als — sagen wir, sechshundert, und dafür ladet Julia Dich auf heute Abend zu einem lederen Souper ein.“ Herberts Stimme klang überredend, und er wußte sehr gut, daß die Einladung Wennmarkt schmeichelte.

„Du begreifst, daß ich es gerne täte. Aber wenn Du wüßtest, wie sehr mich dieses Defizit beunruhigt. Ich weiß nicht, ich bin so verwünscht nervös geworden! Wenn der Konsul oder auch nur Magnus den geringsten Verdacht schöpfen, so wäre es natürlich aus mit mir, — das weißt Du ebenso wie ich.“

„Aber warum in aller Welt sollten sie Verdacht schöpfen?“ Herbert begann die Geduld zu verlieren. „Wenn ich Dir doch sage, daß ich Geld beschaffe, falls es nötig ist! Wir können ja sagen, daß Du es im Dezember erhältst, und bis dahin sind es ja nur noch zwei Monate.“

„Im November müssen wir vierzehntausend zahlen.“

„Ja, aber Du sagtest ja es würden große Summen von Molin oder weiß der Teufel wem, in Norrköping einkaufen. Wenn Du mir diesen Gefallen tust, werde ich Dich auch nicht wieder um Geld bitten — auf Ehrenwort!“

* Kurhaus-Theater. Auf das heutige Konzert des verstärkten Orchesters unter Leitung des 11-jährigen Kapellmeisters Rio Gebhardt, machen wir nochmals aufmerksam.

* Kur-Vorstellung im Kurhaus-Theater. Der gestrige „Sonder-Vorstellung“ hatte das Auftreten der Tänzerin Hilde Flaub von hier, erhöhtes Interesse und der jugendlichen Künstlerin für ihre Tanzschöpfungen viel Beifall eingebracht. Und nicht weniger beifolgt wurde das vieraktige Drama „Brigantenne“ mit Ellen Richter in der Hauptrolle nebst dem köstlichen Lustspiel „Unsere Schwiegermutter“. Daß man dem für Freitag Abend angekündigten neuen „Homburger Film“ mit Spannung entgegenharrt, braucht kaum erst gesagt zu werden. Dafür gesorgt hat schon die Menschenmasse, die dem „Kurbelmann“ zuliebe, gelegentlich der Aufnahme, die Luisenstraße besetzt hielt.

§ Der Ortsverein des Verbandes der Deutschen Buchdrucker wird, nach 6-jähriger Pause, wieder einmal eine Festlichkeit arrangieren, um seinen Mitgliedern und Freunden einige gesellige und genussreiche Stunden bereiten zu können. Die Festlichkeit soll am 26. September, von nachmittags 3 Uhr ab, im „Römer“ (Kleemann) stattfinden. Das sorgfältig ausgewählte Programm sieht für den Nachmittag Tanz, Tombola und Preisquadranten, am Abend außerdem noch Ansprache, Gesangsvorträge des Meyer-Quartetts und humoristische Darbietungen vor. Man sieht also, daß es an Unterhaltung nicht fehlen wird.

e. Öffentliche Vorträge. Man schreibt uns: „Ist ein Verkehr mit den Toten möglich?“ Und „Der Dienst der guten Engel“, so lautet das Thema von Frau Missionarin Wempe-Ebersfeld, welches am Donnerstag, den 16. September, abends 8 Uhr in der „Goldenen Rose“ im Vortrag behandelt wird. Es bringt äußerst interessante, biblische Beleuchtung im Gegensatz zum Spiritismus. „Man höre auch die andere Seite“. Bei freiem Eintritt ist jeder freundlichst eingeladen.

* Erhebliche Bestände an Braunkohlen lagern gegenwärtig sowohl in der Gasanstalt, als auch bei den Kohlenhändlern. Wie uns die Ortskohlestelle sagt, können die Braunkohlen jetzt und voraussichtlich bis Mitte Oktober marktfrei bezogen werden. Es empfiehlt sich deshalb das Angebot bald und möglichst ausgiebig zu berücksichtigen.

* Für die Schwurgerichts-Tagung, die am 18. Oktober beginnt, wurden folgende Geschworene ausgelost: Arbeiter Josef Michel, Dreher Wilhelm Gebauer, Rfm. Mor. Abels, Ing. Otto Jäger, Rentner Otto Hupfeld, Ing. Dr. Sachs, Rfm. Karl Tausen, Hofsekr. Paul Mohr, Prokurist Ph. Keller, Glaser Hermann Trittlar, Kunstgärtner Hugo Müller, Obersekr. Wilhelm Rüstermann, Landwirt Joh. Kappes, Rentant Karl Wackernagel, Postassistent Joseph Meier, Werkführer Joh. Huber, Weibinder Jul. Meh, Spezialehändler Rudolf Knopf, Gastwirt Ludwig Andrae, Gärtner Friedr. Debede, Prof. Oskar Unger, Geschäftsführer Joh. Kumeleit, Rfm. Aug. Kaab (Homb.) Werkmstr. Ad. Schade, Fabrik. Hubert Horst, Fabrik. Sally Goldmann (Oberursel), Sattler Gg. Walter, Postkassener Joh. Miltenberger, Ing. Robert Jacobi und Rentner Oskar Huth (Homburg).

„Versprichst Du mir das?“ Wennmarks Stimme klang etwas erleichtert.

„Auf Ehrenwort, zum Teufel noch mal!“

„Und bis zum Dezember bekomme ich die ganze Summe mit Zinsen wieder?“

„Reinetwegen auch das auf Ehrenwort, wenn Du's durchaus willst. Ich habe die Absicht, mit einem gewissen Reiz über eine ansehnliche Anleihe zu verhandeln, damit ich alle diese kleinen Summen abmachen kann, verstehst Du. Das kann ich ja sobald wie möglich tun.“

„Na ja, das tu denn nur. Ich schicke den Jungen hin, ehe die Bank schließt. Du kannst Dir das Geld also um drei holen.“

„Rein, ich halte es für besser, wenn ich Dich kurz vor fünf treffe. Da sind wir sicher vor Magnus. Ich erwarte Dich an der Ecke bei der Schleuse.“

Sie trennten sich mit einem Händedruck, und Herbert stieg nach einer vertraulichen Verbeugung vor Marianne sehr befriedigt und gefolgt von Boy und César die Treppe hinauf.

„Ist Fräulein Berthelsson gekommen?“ fragte er Mina, als sie ihm öffnete.

Sie lächelte ein wenig eigentümlich.

„O ja, sie ist da. Die Herrschaften sitzen im Wohnzimmer.“

Herbert fuhr sorgsam mit der Bürste über sein ziemlich dünnes, wohlgekämmtes Haar, ehe er eintrat. Er zwirbelte seinen Schnurrbart und zog sich den Uniformrock zurecht, bis er glatt und faltenlos seine gut gewachsene Gestalt umschloß. Dann ging er mit martialischem Schritt ins Zimmer hinein, was aber wegen des dicken persischen Teppichs nicht recht zur Geltung kam.

„Sieh mal, liebe Annemarie, da ist Herbert.“

Herbst.

Es strömt der Sonne warmes Gold
Durch Fenster und Türen ein,
Und ist es Herbst, so ist er uns hold,
Und geht es zu Ende, — mag's sein!

So wohligh müde ruht die Welt,
So warm und farbenfroh,
Es strahlt der Himmel, — nur leise fällt
Vom Baum ein welkes Blatt.

Es strahlen die Farben aus Himmelshöhen,
Wie nur der Herbst sie bringt.
Grad darum ist der Tag so schön,
Weil Behmut ihn durchflingt.

Und haben wir froh im Lenz gelebt.
In Sommerwärme gekostet, —
Verunken ist, wonach wir gestrebt,
Geronnen Zeit und Kraft.

Zum Traum ward alles, was wir gewollt,
Zu schwer des Rätsels Sinn.
Es strömt der Sonne warmes Gold
Ueber herbsteiche Gräber dahin.

Peter Aden.

* Ziele und Methoden der Volksbildung. Der Rhein-Mainische Verband für Volksbildung wird, wie er uns zu veröffentlichen bittet, vom 16. bis 18. Oktober d. J. in den Räumen des Volksbildungsheims, in Frankfurt a. M. eine Volksakademie abhalten, deren Absicht es ist, allen denen, die für die Volksbildungsarbeit in Stadt und Land Interesse haben, die im Dienste der Volksbildung stehen oder die geeignet sind, volksbildnerisch zu wirken, Anleitung und Anregung zu geben. Das Thema der Volksakademie soll sein: „Ziele und Methoden der Volksbildung.“ Vorträge sind vorgesehen u. a. über: „Die Technik der Volksbildung“, „Arbeiterkassen und Volksbildung“, „Die Wanderbühne im Dienste der Volksbildung“, „Das Wandervogel“, „Die Frankfurter Akademie der Arbeit“, „Die Buchereiarbeit auf dem Lande“ u. dergl. Namhafte Fachleute sind bereits für die Referate gewonnen. Der Akademie ging am 15. Oktober die Eröffnungsvorstellung der Rhein-Mainischen Wanderbühne im Volksbildungsheim voraus. An die Akademie schließt sich am 19. Oktober eine Besichtigung mit erläuterndem Vortrag der Ausstellung „Das deutsche Buch“ an. Das Programm und die Teilnahmbedingungen werden in Kürze erscheinen. Vorläufige Anfragen sind zu richten an den Rhein-Mainischen Verband für Volksbildung, Frankfurt a. M., Paulsplatz 10. Für billige Unterkunft und Verpflegung wird Sorge getragen werden.

Id. Vom Schiebermarkt. Auf dem Bahnhof in Limburg wurde am Dienstagabend ein Waggon Getreide (200 Zentner) beschlagnahmt, der aus Oberschlesien kam und nach Würzburg bestimmt war. Der Waggon war als — Raps deklariert.

Id. Auch ein Trost. Drei Oppenheimer Frauenzimmer, die von französischen Soldaten mit je einem „lebenden Andenken“ beglückt und dann von den „Spendern“ sitzen gelassen wurden, erhielten dadurch einen Trost, daß der Kommandant von Oppenheim die Mütter besuchte, sie tröstete, ihnen ein Geldgeschenk überreichte und dann die Kinder — auf den Arm nahm.

Voller Staunen betrachtete Herbert die junge Dame, die sich langsam vom Sopha erhob. Ach, das war also Annemarie! Ihm war, als sähe er eine unflüchtige Hand vor seinen Augen die Zahl 800 000 schreiben, doch bevor er zu Ende gedacht hatte, setzte eine Stimme in seinem Innern hinzu: Das ist aber auch nötig. Er brauchte nicht einmal die Andenken anzusehen, um zu wissen, daß auch diese die Stimme gehört hatten.

„Ach so, das ist Herbert.“

Ihre Stimme entsprach genau seiner Erwartung, abgesehen davon, daß sie sprach, wie er nie geglaubt hätte, daß irgendjemand sprechen könnte. Aber der breite A-Laut ihres Dialekts paßte vortrefflich zu ihrem Gesicht. Wie war es nur möglich, so garstig zu sein und soviel Geld zu haben? Herbert starrte sie in stummer Bestürzung an.

Denn Annemarie war unleugbar abschreckend häßlich. Sie hatte ein breites, sommersprossiges Gesicht und einen großen Mund mit gelblichen Zähnen, mit dem sie fortwährend vernünftigt lachte. Das einzige Hübsche in ihrem Gesicht waren die Augen, die dunkelgrau und tief waren. Aber was half das, wenn man feuerrotes Haar und eine solche Figur hatte! Annemarie kam ihm vor, als wäre sie doppelt so breit wie jeder andere Sterbliche.

Herbert blickte verstohlen zu Jeanne und Agelina hinüber. Jeanne grinste hinter dem Rücken des neuen Familienmitgliedes, und Agelina biß sich in die Lippen, als sie Herberts Blick begegnete. Sie veranlaßte ihn durch einen bedeutungsvollen Wink, Annemaries Handgelenk anzusehen. Das war denn doch das Wildeste, was man sich

* Die Steuermarken. Die Oberdirektion schreibt: Den Arbeitgebern kommt die Steuermarken, die sie für den Steuerabzug an dem Einkommen der Arbeitnehmer benötigen, bisher bedauerlicherweise nicht in der gewünschten Menge geliefert worden. Die Schuld an den entstandenen Schwierigkeiten wird in der Öffentlichkeit vielfach den der Herstellung und Verteilung der Marken befaßten Dienststellen beigemessen. Jedoch mit Unrecht. Der Bedarf war seinerzeit nach den damaligen Grundlagen wesentlich geringer veranschlagt, als wie sich nach den zahlreichen Nachbestellungen ergeben hat. Die Reichsdruckerei hat im Mitte August 285 Mill. Steuermarken geliefert. Inzwischen sind weitere 250 Mill. Steuermarken fertiggedruckt worden, die zum größten Teil noch nicht ausgegeben werden können, weil das Perforieren dieser Marken mit den vorhandenen Maschinen zum allmählich möglich ist. Es können dazu natürlich nur solche Perforiermaschinen benutzt werden, die für das Format der Marken passen. Die Maschinen sind Tag und Nacht in Betrieb, sie vermögen aber die riesigen Mengen der gedruckten Marken neben der gleichzeitig fertigzustellenden Postfreimarken und Versicherungsmarken nicht zu bewältigen. Die Beschaffung weiterer Maschinen, die frühzeitig eingeleitet wurde, kann erst in einiger Zeit eine Besserung bringen. Es bleibt daher, wenn die Arbeitgeber bald den Besitz der zum Aufkleben nötigen Steuermarken kommen sollen, nur der Ausweg übrig, die gedruckten Marken teilweise unperforiert an sie abzugeben. Dabei soll so verfahren werden, daß die Teilnehmer ganzer Bogen vorerst zwei Drittel davon unperforiert empfangen. Gewiß wird dem Arbeitgeber durch das Einandertrennen der Marken eine unerwünschte Arbeitsleistung auferlegt, aber es ist immer besser, unperforierte als keine Marken zu haben. Selbstverständlich ist das Bestreben darauf gerichtet, die Steuermarken in möglichst großer Zahl und umlicht bald wieder allgemein perforiert zu liefern. Die Aufgabe höherwertiger Steuermarken ist eingeleitet. Welche Riesenmengen die Reichsdruckerei allein an Wertzeichen gegenwärtig fertigzustellen hat, erhellen folgende Zahlen. Sie hat täglich außer etwa 7 Millionen Steuermarken noch 42 Millionen Postfreimarken, 900 000 Postkarten, 18 Millionen Tabaksteuerzeichen, 8 Millionen Versicherungszeichen, 1 Million Stempelzeichen verschiedener Art herzustellen. Zur Bearbeitung der Marken und Steuerzeichen ist ein Personal von 2500 Köpfen eingestellt, das in zwei und teilweise in drei Schichten arbeitet. Bei der Leistungsfähigkeit der Reichsdruckerei zu hoffen, daß nach Abwicklung der in der Zeit angefallenen außergewöhnlichen Aufträge die Lieferung der Wertzeichen sich wieder regelmäßigen Bahnen bewegen kann. In leitenden Stellen widmen diesem Zweck ihre volle Aufmerksamkeit.

mo. „Meine Tante, Deine Tante.“ Eine wichtige Entscheidung fällt das Frankfurter Oberlandesgericht, in dem es um Bäder, der mit 50 Pfennig „Meine Tante, Deine Tante“ gespielt hatte, wegen Spiels zu 500 M. Geldstrafe verurteilt. Wenn auch der Einsatz nicht hoch ist, dürfte man nicht vergessen, daß die Art des Spieles ein Glücksspiel und keine Unterhaltung sei.

denken konnte! Sie trug ein Haar-Ärmchen mit zwei herabbaumelnden Quasten.

„Kommt es Dir nicht wunderbar vor hier bei uns zu sein?“ fragte Frau Jungström in dem gerührt teilnehmenden Tonfall, den sie vermutlich für angebracht hielt, wenn man mit einer Waise sprach.

„Ja, noch ist es wohl sonderbar“, widerte Annemarie breit und bedächtig. „Aber es ist auch wieder amüsant. Ich bin mir schon immer vorgestellt, wie es wäre, in Stockholm zu wohnen.“

„Hast Du niemals eine andere Stadt-Bästervik gesehen?“ fragte Jeanne.

„Nein. Vater fand, es wäre nicht Mühe wert, daß ich mir die Kosten und Reisen — das kostet Geld.“

Sie blickte Frau Jungström ansehend an, und diese sagte in bestimmtem Ton: „Ja, Reisen ist ein teurer Sport.“

„Nicht, daß ich auf's Geld sehe“, Annemarie langsam hinzu. „Aber ich drehte jedes der dreimal um.“

„Ja, ich erinnere mich, daß er so war und sein Geld zusammenhielt“, war der Konsul ein. „Aber dabei ist ja das Böses. Er spielte wohl eine große Rolle in der Gesellschaft von Bästervik.“

„Nein, das kann ich nicht gerade haupten. Die Leute fanden, daß er geizig wäre.“

Annemarie blickte jeden, der mit sprach, mit überaus klaren und klugen Augen an. Man hörte an ihrer Stimme, daß es wirklich so war wie sie behauptete, aber Frau Jungström fand eigentlich, sie zu offenerzig sei.

(Fortsetzung folgt)

Die Teigwarenfabriken unserer Gegend, die nun schon über ein halbes Jahr still liegen, werden im Laufe dieses Monats ihre Tätigkeit wieder aufnehmen.

Für Pensionäre. Der „Allgemeinen Pensionär-Zeitung“ entnehmen wir, was es auffallend ist, daß nicht nur in der Öffentlichkeit, sondern auch in den Kreisen der Abgeordneten der Landesversammlung des Reichstages so gut wie unbekannt ist, daß man in Preußen und auch im Reich zwei Klassen von Ruhestands-Beamten derselben Besoldungs-Klasse schaffen will, je nachdem sie vor oder nach dem 1. April 1919 in den Ruhestand getreten sind. Pensionäre gleichen Lebensalters, gleicher Amtsstellung, gleicher Lebensarbeit, gleicher finanzieller Belastung durch die Familie, gleich vermögenslos, will man verschiedenartig besolden, wenn der eine am 1. März, der andere am 1. April desselben Jahres 1919 seinen Abschied genommen hat. Der erstere soll rund 25 pSt. Pension weniger erhalten wie der letztere! Nur weil er zu-letzt vier Wochen früher verabschiedet worden ist wie dieser! — Wer immer von dieser Tatsache hört, erklärt es für undenkbar, daß sie Gesetz werden könne. Und alle Abgeordneten, mit denen der „Pensionär-Zentralverband“ Fühlung genommen hat — und es ist eine große Reihe — versichern, daß sie von diesem Unrecht bisher noch nichts er-ahnen hätten, daß sie energisch für Gleich-beraumung aller Ruhestandsbeamten derselben Besoldungsgruppe eintreten würden. Zwei Klassen von Ruhestandsbeamten derselben Besoldungsgruppe darf und kann es nicht geben!

Frankfurter Herbstmesse. Gelegentlich der vom 3. bis 9. Oktober stattfindenden Frankfurter Herbstmesse werden nach den bis jetzt vorliegenden Mitteilungen folgende Tagungen abgehalten:

1. Oktober: Zentralverband des Deutschen Großhandels; 2. und 3. Oktober: Landesverband Südwest des Hansabundes, Ausföhrung der Wirtschaftlichen Vereinigung der Delhändler, Wissenschaftliche Erörterungen und Versammlungen am 8. und 10. Oktober, Vorstandssitzung Jahresversamm-lung der Gesellschaft der Bibliophilen am 11. Oktober, Generalversammlung der Maximilian-Gesellschaft am 9. Oktober.

ch. Schöffengericht am 14. Sept. In heu-teriger Sitzung kamen 9 Fälle zur Verhandlung und zwar: Wegen Beleidigung eines früheren Aggers wird ein hiesiger Händler zu 50 Mark Geldstrafe und Kostentragung verurteilt. — Gleich-

falls wegen Beleidigung erhält ein Eisendreher von Bommersheim 30 Mark Geldstrafe und Kostentragung. — Gegen einen hiesigen Polizei-wachtmeister war eine Geldstrafe von 1 Mark verhängt worden, weil er seine Tochter ohne Ent-schuldigung an einem Tage dem Unterricht ferne gehalten haben sollte. Er legte Berufung ein und wird auch freigesprochen. Die Kosten hat die Staatskasse zu tragen. — Der Arbeiter O. A. von Hausen bei Uffingen sollte sich heute vor Ge-richt über eine Straftat verantworten, zog es aber vor, nicht zu erscheinen. Es waren 4 oder 5 Zeugen erschienen. Es wird Vorführung be-fohlen und die Sache vertagt. — Freispruch erzielte ein Händler von Oberursel, der wegen Ueberschreitung der Kartoffelhöchstpreise zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt worden war. Die Kosten trägt die Staatskasse. — Ein hiesiger Fuhrmann, der sich im Felde eine nervöse Kopf-frantheit zugezogen und in aufgeregtem Zustande nicht weiß, was er tut, erhält wegen Beleidigung und Bedrohung zweier Forstbeamten 100 Mark Geldstrafe. — Die Frankfurter Staatsanwalt-schaft und ein Hilfs-Feldhüter von Kirdorf ziehen eine Beleidigungssklage gegen einen dortigen Einwohner zurück. — Ein ungetreues Dienst-mädchen wird aus der Haft vorgeführt. Sie hat eine hiesige Herrschaft um Wäschegegenstände pp. im Wert von 3-400 M. bestohlen. Das gestohlene Gut wurde jedoch wieder herbeigeschafft. Sie ist ge-fängnis und erhält eine Woche Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wird. — Ein Fabrikarbeiter von Seulberg und Köppern haben gemeinschaftlich aus Not den Inhabersbestand der Firma S. in Friedrichsdorf etwas erleichtert. Sie erhalten beide 5 Tage Gefängnis. Die mitangeklagte Tochter des Seul-bergers wird freigesprochen.

Sport und Spiel.

Der Homburger Fußball-Verein wird kommenden Sonntag gegen die Turm- und Fuß-ball-Vereinigung Oberursel (früher F. C. 1904) ein Verbandsspiel austragen, dem in interessierten Kreisen heute schon mit großer Spannung ent-gegen gesehen wird. Die T. u. F. Vg wird mit dem S. F. V. in einem Alterzuge genannt, deshalb dürfte auf dem Sportplatz an der Dietrichsmerstraße ein Spiel zu erwarten sein, wie es lange nicht auf dem Programm stand.

Vom Tage.

Id. Aus Frankfurt a. M., 15. Sept. (Der große Unbekannte.) Der Weißbinder Ferdinand Krieg hatte von einem ihm nur vom Ansehen bekannten Mann eine gestohlene Schreibmaschine erstanden, angeblich, um seine Frau darauf schreiben zu lassen. Das Ge-richt stellte fest, daß dies eine Ausrede war und verurteilte ihn wegen Hehlerei zu neun Monaten Gefängnis. — (Auf schiefer Ebene.) Ein nettes Fräulein scheint der jetzt 19 Jahre alte Hans Kromann zu sein, dem zur Last gelegt wird, jahrelang die im Hause seiner Eltern wohnenden Mieter abwechselnd bestohlen zu haben. Zum Teil gibt Kromann die Straftaten zu, andere bestreitet er. Zur

Ausführung bediente er sich der Doppel-schlüssel, die seine Eltern als Besitzer des Hauses noch besaßen und holte auf diese Weise hauptsächlich Wäsche und Lebensmittel heraus. Er tat nirgends gut und wurde auf der Post deswegen wieder entlassen. Von den Eltern wurde ihm die Wohnung ver-behalten und dergleichen. Der Staatsanwalt beantragte zur Abschreckung für den ersicht-lich auf schiefer Bahn befindlichen jungen Mann eine strenge Strafe. Das Gericht er-lannte ihm denn auch 5 Monate Gefängnis zu. Ein für die heutige Zeit typischer Fall, wie die Kinder auch ordentlicher Eltern durch schlechten Umgang verderben werden.

Id. Schwanheim a. M., 15. Sept. (Auf der Flucht erschossen.) Der 65jährige Fabrikarbeiter Ried wurde Montag abend auf einem hiesigen Grundstück von einem Flurschützen beim Aepfelndiebstahl überrascht Als er auf Anruf nicht stehen blieb, wurde er von dem Flurschützen niedergeschossen und auf der Stelle getötet. Der Erschossene lebte in guten wirtschaftlichen Verhältnissen und hatte es nicht nötig, sich an fremdem Eigen-tum zu vergreifen.

Letzte Nachrichten.

England und die Sowjetregierung.

London, 16. Septbr. (W. B.) Die „West-minster Gazette“ schreibt: A new habe sich zweifellos als Diplomat unmöglich gemacht. Das Blatt fragt, ob Lord George die Verhandlungen abgebrochen oder hat Kamenew die Gelegenheit benützt, um dies zu tun, und, wenn dies der Fall sei, hat er dabei nach dem Wunsche der Sowjetregierung gehandelt? Das Blatt wünscht eine Erklärung der englischen Regierung über diese Frage.

Die „Ball Mail Gatte“ schreibt, Kame-news Brief werde wohl zur Folge haben, daß Lord George Mitteilungen, die die zahlreichen Besuche Kamenews betreffen, veröffentlicht werden.

Eine neue Steuer?

Berlin, 16. Septbr. (Priv.-Tel.) In verschiedenen Blättern wird festgestellt, daß das preußische Finanzministerium bereits einen Gesetzentwurf ausgearbeitet hat, welcher bestimmte Vorschläge für eine Deckung der Fehlbeträge des laufenden Jahres und der noch zu erwartenden Fehlbeträge des nächsten Jahres durch Erhebung von Landessteuern enthält. Der Finanzminister stehe, so wird gesagt, auf

dem Standpunkt, daß gleichzeitig sowohl eine starke Einschränkung der Ausgaben als eine Schaffung neuer Einnahmen unver-meidbar sei.

Grubenbrand.

Berlin, 16. Septbr. (Priv.-Tel.) Einer Meldung des „Berl. Lokalanzeiger“ zufolge ist auf der Zeche „Adolf Handemann“ bei Langendreer ein Grubenbrand ausgebrochen. Zwei Arbeiter kamen dabei ums Leben.

Veranstaltungen der Kurverwaltung

für die Zeit vom 12. bis 18. September 1920.

Vormittags 8 Uhr Frühkonzert an den Quellen.

Freitag: Konzert des Kurorchesters von 4-5½ und 8½-10 Uhr.

Samstag: Konzert des Kurorchesters von 4-5½ Uhr. Im Konzertsaal abends 7½ Uhr: „Konzert des deutsch-nationalen Jugendbundes zum Besten der vertriebenen Ober-schlesier.“ Im Anschluß Tanz.

Kurhaus-Konzert.

Freitag, 17. September

Konzert des Kurorchesters.

Dirigent: Konzertmeister Curt Wünsche.

Morgens 8 Uhr an den Quellen:

1. Choral: Wie schön leuchtet uns der Morgenstern
2. Ouverture Cagliostro in Wien Strauss
3. Walzer: Ich sende diese Grüße dir Fahrbaeh
4. Odo liska Intermezzo Siede
5. Potpourri: Aus dem Volke Schreiner

1. Marsch: „Der Zeit geweiht“ Hüttenberger
2. Ouverture Die lustigen Weiber von Windsor Nicolai
3. Kaiser-Walzer Strauss
4. Fantasie aus Lucia Donizetti
5. Ouverture Wiener Frauen Lehar
6. Preislied aus Die Meistersinger Wagner
7. Ungarische Tänze 20 u. 21 Brahms

1. Ouverture Die sicilianische Vesper Verdi
2. Walzer: Diesen Kuss der ganzen Welt Ziehrer
3. Dreigespräch für Flöte, Oboe und Clarinette Hamm

1. Ouverture Die Herrn Zimmermann, Geigenmacher u. Werner
4. Fantasie a. d. O. Faust Gounod
5. Ouverture Venedig in Wien Apary
6. Mozart Menuett Bendel
7. Scherzo walse aus Boabdil Moskowsky
8. Potpourri a. Die Rose v. Stambal Fall

1. Ouverture Die sicilianische Vesper Verdi
2. Walzer: Diesen Kuss der ganzen Welt Ziehrer
3. Dreigespräch für Flöte, Oboe und Clarinette Hamm

1. Ouverture Die Herrn Zimmermann, Geigenmacher u. Werner
4. Fantasie a. d. O. Faust Gounod
5. Ouverture Venedig in Wien Apary
6. Mozart Menuett Bendel
7. Scherzo walse aus Boabdil Moskowsky
8. Potpourri a. Die Rose v. Stambal Fall

Wettervorhersage für Freitag

Stärkere Bewölkung, zeitweise Nieder-schläge. Temperatur wenig geändert. Süd-östliche bis westliche Winde.

Homburger Turnverein

Zu dem am SAMSTAG, 18. und SONNTAG, 19. Sept. Nachmittags 2 Uhr auf der städtischen Spielwiese an der Sandelmühle stattfindenden **Schüler-Wettturnen** laden wir hierdurch die Bürgerschaft Homburgs freundl. ein. Eintritt frei! Siegereverklündung u. Preisverteil. Sonntag, 19. Sept. Nachmitt. 6 Uhr in d. Vereinsturnhalle (Dorotheenstr.) Bad Homburg, 16. September 1920. 7210 **Der Vorstand.**

Großer Massenfischverkauf.

allerf. Blaufelchen, Flußhechte, Seehechte, Heilbutt, Schollen, Rotzungen, Schellfische, Cabliau, sowie ger. Schellfische, Bückinge. Möglich frisch, empfiehlt **Waffenbach, Telefon 290.** 7204

Versteigerungen und Taxationen von Mobilien und Immobilien werden prompt und sachgemäss ausgeführt durch **Karl Knapp** Auktionator, Taxator und öffentl. Versteigerer für Immobilien 1 Thomasstrasse 1 7203

10 öffentliche Vorträge über Religion, Glauben und Wissen jeden Montag und Donnerstag Abend 8 Uhr in der „Goldenen Rose“ von **Fran Missionarin Wempe-Elberfeld.** 7195 Thema für Donnerstag den 16. ds. Mts. **Verkehr mit den Toten möglich?** der Dienst der guten Engel Eintritt frei! Jeder willkommen! 7211

Kur-Lichtspiele
Bad Homburg :: Kurtheater.
Morgen Freitag den 17. Sept.
!! Der Homburger Film mit neuen Aufnahmen !!
ferner:
Der Dolch des Malayan
Das australische Abenteuer des berühmten Detektivs Joe Deeba und
Der Künstler
entsäckendes Lustspiel. 7212

Kranken- und Kinderzulagen betr. sowie Zulagen f. schwang. Frauen.

Am Freitag u. Samstag dieser Woche werden in den nachstehenden Geschäften folgende Kranken- u. Kinderzulagen ausgegeben:

a) für Kranke:
50 Gramm Butter zum Preise von Mk. 2.— auf Abschnitt V der Krankenkarte mit dem Aufdruck „Fett“.

250 Gramm Gerstenmehl zum Preise von 1.40 Mk. auf Abschnitt V der Krankenkarte mit dem Aufdruck „Nährmittel“.

b) für Kinder bis zu 2 Jahren:
1 Dose Muffles Kindermehl zum Preise von Mk. 4.— auf Abschnitt No. 9 der Ausweiskarte.

Die Zucker- und Weizenmehlzulagen für Kinder bis zu 2 Jahren werden für den nächsten vierwöchigen Zeitraum am Freitag u. Samstag dieser Woche ebenfalls im Lebensmittelamt gegen Vorlage der Ausweiskarte ausgegeben.

Schwangere Frauen erhalten zukünftig außer der Brot- u. Zuckerzulagen in Höhe der jeweils zur Ausgabe gelangenden Kinderzulagen die betr. Ausweiskarten sind daher Freitag u. Samstag dieser Woche zur Abstempelung vorzulegen.

Die Kranken- und Kinder-Zulagen sind in den bereits veröffentlichten Geschäften erhältlich. Bad Homburg v. d. H., den 15. Sept. 1920.

Der Magistrat.
(Lebensmittelversorgung). 7211

Turn-Verein „Vorwärts“ (E. B.)
Sonntag, den 19. Sept. vorm. 8 Uhr auf dem Turnplatz
Abturnen
Abends 7 Uhr im Saale zum Römer
Gemüthlicher Abend und Preisverteilung
Freiwillige Gaben zur Tombola bitten wir im Vereinslokal abzugeben
Eintritt nur für Mitglieder.
Wir bitten um zahlreiche Beteiligung
Der Turnrat. 7213

Massen-Fischverkauf.
Schellfisch, Bratschellfisch, Cabliau, See-lachs, Seehecht, Heilbutt, Rotzungen, Schollen, Blaufelchen und Karpfen, Bük-kinge, ger. Ual, ger. Schellfisch, Brat-schellfisch per Pfd. 3.— Mark. Schellfisch ohne Kopf per Pfd. 4.— Mark. 7207
W. Lautenschläger, Telefon 404.

Drucksachen aller Art
liefert in geschmackvoller Ausführung
„Taunusbote“-Druckerei.

Lebens Versicherungen
sowie
Feuer-, Einbruch-, Unfall- u. Haftpflicht-Versicherungen
Schließen Sie vorteilhaft ab bei
Friedrich Löw
Vertreter für alle Versicherungszweige
Wallstraße 28, neben der Elektrizitäts-Centrale.

Homburger Sporthaus!
Obergrasse 13
empfiehlt zu den Verbandsspielen: 7178
Fussbälle von 100.— Mk. an
Fussballschuhe (Handarbeit) von 150.— Mk. an
Fussballblasen pro Stück 24.— Mk.
Fussball-Trikots von 45.— Mk. an
Turnschuhe in jeder Grösse und Auswahl
sowie sämtliche für alle Sportzweige nötigen Sportartikel, Reparaturen an Blasen und Bällen etc werden fachgemäss ausgeführt.

